

Treffen: Ausstiegshilfen aus der Prostitution in der (Deutsch-)Schweiz

Bern, Heilsarmee | 09.07.2022

Teilnehmende Organisationen	GlowbalAct, Heilsarmee Rahab Bern, End Demand Switzerland, Rahab Olten, Verein Shaynah, SiTa-Seelsorge im Tabubereich, Rahab Oftringen, Verein Würde, Parparim, Remar, ProjectRescue, Verein Oase, Anora, EVP, Verein Hope
Protokoll	Carina Germann

	Thema	Notizen
1.	Vorstellungsrunde	Teilnehmende Organisationen
		<p><i>GlowbalAct</i>: Mit Sozialunternehmen Kite Pride (Arbeitsintegration) in Israel tätig</p> <p><i>Rahab Bern</i>: Aufsuchende Milieuarbeit, Beratungsstelle für Menschen in Prostitution (neu eröffnet) und Ausstiegshilfe</p> <p><i>End Demand Switzerland</i>: Vernetzung mit Org., Überlegungen zum Aufbau einer Ausstiegshilfe</p> <p><i>Rahab Olten</i>: mehrheitlich aufsuchende Arbeit, 10% Anstellung</p> <p><i>Shaynah</i>: Aufsuchende Arbeit in Zürich und Zürich Oberland</p> <p><i>SiTa</i>: Im Auftrag der katholischen Kirche, 40% Stelle, aufsuchende Arbeit, arbeitet mit Rahab Olten zusammen</p> <p><i>Rahab Oftringen</i>: Aufsuchende Arbeit, ein Team von 4 Frauen</p> <p><i>Verein Neue Würde</i>: bieten Ausbildung im Kosmetikbereich an</p> <p><i>Parparim</i>: Thun, Burgdorf, Oberaargau, Solothurn und Bern in aufsuchenden Teams unterwegs. In Thun eine Anlaufstelle mit Beautyangebot, Begleitung im Ausstieg</p> <p><i>Remar</i>: Zürcher Oberland, aufsuchende Arbeit, ab September Gründung Reinigungsstelle mit Vision, Frauen aus dem Milieu anstellen zu können. Andere Angebote: Rehabilitation von Suchterkrankten, Brockenhäuser</p> <p><i>ProjectRescue</i>: gegründet in 2006 für Opfer von Menschenhandel, Gewalt, Ausbeutung; Ziel Rückführung und Reintegration in Heimatländer (mehrheitlich Südamerika)</p> <p><i>Verein Oase</i>: Seit 2011, keine aufsuchende Arbeit, Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten. Reinigungsfirma GmbH, Gartenbistrot; Pilotprojekt Nähwerkstatt (zurzeit auf Standby), Vernetzung mit Frauenhäusern in der Schweiz und Deutschland. Neu wurde im Thurgau ein Schutzhaus gegründet (Ehepaar Koloff)</p> <p><i>Anora</i>: Aufsuchende Arbeit in Winterthur</p> <p><i>EVP</i>: Vorstösse im Nationalrat lanciert, um Ausbeutung anzugehen: Freisetzung von Ressourcen zur Fahndung → wurde angenommen und nun als Motion vor dem Ständerat/ Vorstoss gegen Arbeitsausbeutung – Straftatbestand soll aufgenommen werden im StGB → wurde ebenfalls angenommen und nun beim Ständerat / Vorstoss nordisches Modell → wurde stark abgeschmettert (die 4 Säulen sollen nun nach und nach im Nationalrat vorgelegt werden) Im Herbst soll Vorstoss für staatliche Unterstützung von Ausstiegshilfen eingebracht werden.</p> <p><i>Christoph und Fabienne Kaufmann</i>: Anliegen zum Aufbau eines Hilfsangebots in Rumänien. Kontakt mit Jana Mathey.</p> <p><i>Verein Hope</i>: Hope hat Gemeinschaftshäuser in Bern. Idee: Unterstützung in Gemeinschaft</p>

2.	Ausstiegshilfe praktisch	Bericht einer Betroffenen
		<ul style="list-style-type: none"> - Es ist wichtig eine Aufgabe zu erhalten, bspw. eine positive Erfahrung im Bereich Reinigung erleben zu können - Erkennen eigener Überforderung durch Helfende ist wichtig. Es entstehen sonst Negativerfahrungen, wenn Helfende (eigene) Grenzen überschreiten. - Das Milieu ist ein funktionierendes und stabiles System. Sicherheit im früheren Milieu wirkt stabiler. Der Druck ist zwar riesig, aber Ausstieg ist unglaublich schwierig. Vernetzung ist deshalb so wichtig, damit ein neues Schutznetz aufgebaut werden kann und sich Personen gut aufgehoben fühlen - Bei ihr wurde der Lehrer zum Loverboy. Er ist auch ein Bordellbetreiber. Abhängigkeit zum Täter ist riesig, das darf man nie vergessen (Nähe und Kontrolle stehen im Gegensatz zu Distanz und Abbruch → typische Methode eines Loverboys) - Schutz ist nicht immer nur herausholen. Ausstieg ist ein Prozess und braucht Zeit. Empowerment ist unglaublich wichtig - Wenn eine Frau mal Vertrauen fasst zu einer helfenden Person, dann klammert sie schnell, da sie dieses Beziehungsmuster von Loverboy / Zuhälter kennt → Frauen vor erneuter Abhängigkeit (von Helfenden) schützen! <p><i>Was war hilfreich im Ausstieg:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - eigener Verantwortung bewusst werden für Kinder - Zuflucht in Mutter-Kind Haus - Therapie - professionelle Nähe und Distanz von Helfenden - Opferberatung - Begleitung zu Hause - Polizeischutz - Familienbegleitung - Fachstelle, die sich mit Prostitution auskennt (Sozialdienst ist überfordert) - «Rückfälle» aushalten - Ressourcen aktivieren (Menschen haben ganz viele eigene Ressourcen) - Vernetzung der verschiedenen Hilfestellen <p><i>Was war hinderlich:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Geschichte wurde kein Glauben geschenkt - Gefühl von Schuld und Scham - Therapeut wollte zu viel an Verantwortung übernehmen, was zu seiner Überforderung führte - keinen verständnisvollen Gynäkologen gefunden - Gesellschaft ist zu wenig sensibilisiert - Finanzielle Abhängigkeit von Einnahmen in der Prostitution (nur scheinbare Freiwilligkeit) - Verjährung der Anzeige - Juristisches System ist überfordert mit solchen Fällen - Vertrauen ins System fehlt

3.	Diskussion	1. Was braucht eine Person in der CH, um aus der Prostitution aussteigen zu können?
		<ul style="list-style-type: none"> - Case Management: Vernetzung von Fachpersonen (medizinische Versorgung, gynäkologische Hilfe (mit Kenntnis über Milieu), psychologische Betreuung, juristische Hilfe, Polizeischutz, Opferhilfe) -> Schulung von Fachpersonen, um Milieu besser zu verstehen ist wichtig - Nähe / Distanz: ganzheitlich Denken und verstehen, aber eigenen Kompetenzbereich einhalten (gesunde, emotionale Abgrenzung) - Unterkunft in gesundem Milieu - Arbeitsmöglichkeit - gesellschaftliche Einbindung - Ressourcen aktivieren, nicht als Opfer betrachten - finanzielle Soforthilfe - Vertrauensbeziehung nach aussen – z. B. aufsuchende Arbeit auf Beziehungsbasis - Perspektive / Hoffnung - eigene Entscheidung geht dem Ausstieg voraus, ansonsten werden auf allen Ebenen und bei allen Involvierten zu viele Ressourcen «verschwendet»
		2. Wie würde zielführende Ausstiegshilfe in der Schweiz aussehen?
		<ul style="list-style-type: none"> - Unabhängigkeit finanziell, Arbeitsstelle - Legalität: Aufenthalt, Dokumente (Versicherungen, Ausbildungszertifikate) - Netzwerk: spezialisierte Fachstellen - Soziale Integration - Politik und Gesellschaft: Sensibilisierung
		3. Welche konkreten Probleme tauchen auf, wenn eine Person aus der Prostitution aussteigen will? (Wo sind diese Probleme anzusiedeln? Finanziell? Rechtlich? Behördlich? Systemisch? Persönlich? Kantonal, gemeindlich oder Bund?)
		<ul style="list-style-type: none"> - Wo kann die Person hin? (Bett, Perspektive) - Finanzen (z.B. Behandlung ohne KK) - mangelnde Vernetzungsmöglichkeiten (Vertrauensärzte, Psychologinnen, Anwälte, Zugang zu Möbel, Räume, Kleider, Sprache) - Zwischenzeitliche Überforderung im Ausstieg (Eskalation). Ausstieg ist ein langwieriger Prozess. Das muss ausgehalten werden.
		4. Mit welchen Herausforderungen sind Organisationen konfrontiert, die beim Ausstieg helfen wollen?
		<ul style="list-style-type: none"> - Knappheit an finanziellen und zeitlichen Ressourcen - Soziale, gesellschaftliche Integration fördern ohne sich selbst zu fest zu involvieren. (Nähe - Distanz). Helfen kann auch Machtbeziehung werden. - Freiwilligenarbeit: Ausbildung der Freiwilligen, Reflexionsmöglichkeiten, Rekrutierung geeigneter Freiwilliger - Umgang mit Ohnmachtsgefühlen: Vernetzung als Ressource
		5. Welche Problemlösungsansätze zum Ermöglichen von Ausstieg gibt es bereits und wie können diese gestärkt werden?
		<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsintegration: div. unterschiedlich aufgebaute Angebote in der Reinigung, Kosmetikschulung - Case Management: individuelle Begleitung und Optionen anbieten

		<ul style="list-style-type: none"> - Rückkehrhilfe: Reintegration im Heimatland - Vermittlung an passende Organisationen in anderem Sprachraum - Wohnraum in Gemeinschaftshäusern
		6. Wo muss wer aktiv werden, um die Hindernisse im Ausstieg zu beseitigen? (Organisationen, Politik, Gesellschaft, etc.)
		<ul style="list-style-type: none"> - Für Multiplikation von Ausstiegsangeboten braucht es staatliche Finanzierung: damit christliche Organisationen staatlich finanziert werden, sollten christliche Programmpunkte freiwillig sein. - Arbeitsintegration: <ul style="list-style-type: none"> - bestehende Anbieter gewinnen? - Netzwerk von Leuten aus Privatwirtschaft aufbauen - Idee: Arbeitgeber bieten Betroffenen Perspektive, Stiftung übernimmt Lohnanteil - Ausstiegsorganisationen sollen aufklären: Bei Arbeitsstellen, Gesundheitsstellen (Stichwort NGO'S, offener Umgang mit Transfrauen, etc.) Sensibilisierung: Offenheit in Gesellschaft fördern (Leute haben genug Scham, wir sollten sie nicht auch noch schambehaftet behandeln) - Aufklärung in Schulen über Loverboy Thematik - Bei Widerstand in Gesellschaft und Politik -> Clevere Kommunikation (gute Argumente für Ausstiegshilfe) - Aufpassen bei Leistungsvereinbarungen: dass genug Mitgefühlzeit und Geld in der Begl. bestehen bleibt - Gute Leute in allen Bereichen finden und Netzwerke aufbauen - Vernetzungs-Website / -Liste erstellen mit Fokus Ausstiegshilfe
4.	Weiteres Vorgehen	
		<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung mit der Romandie und Tessin durch die Organisatorinnen des heutigen Treffens, und Planung und Durchführung gesamtschweizerischer Treffen - Vernetzung mit weiteren Stellen wie FIZ - Politischer Vorstoss, Informationsfluss fördern (Infos an Politik weiterleiten, Fragen der EVP beantworten) - Netzwerk fördern z.B. durch Tool wie Website mit Login um Wissen, Kontakte und Erfahrung zu sammeln und zu teilen: für gute, vernetzte Kommunikation zwischen den Organisationen und zugänglich machen von Informationen für alle aufsuchenden Arbeiten (Kontakte zu medizinischer Versorgung, Rechtsbeistand, Wissen über Gesetzeslage, hilfreiche Stiftungen, etc.)
5.	Ideen	
		<ul style="list-style-type: none"> - Stiftungen anschreiben und gewinnen - Hotline / Notfallnummer für Menschen in der Prostitution starten - Sensibilisierung von Fachstellen, Privatwirtschaft bzw. pot. Arbeitgebern, etc.
6.	Weitere Kontakte	
		Welche anderen Organisationen (aus der ganzen Schweiz), sollten eingeladen werden für solche Treffen? Bitte Kontakte an Danila Halter (danila.halter@heilsarmee.ch) schicken.

Herzlichen Dank für eure Teilnahme und eure Beiträge zu diesem Treffen!